

Das Modell hat seine Grenzen. Denn Mobilität mithilfe einer Aufenthaltsgenehmigung im Aufnahme- oder Drittland ist auch von der dortigen politischen Lage und wirtschaftlichen Konjunktur abhängig. Sowie vom Willen, hehre Ambitionen in die Tat umzusetzen – denn daran mangelt es bei dem ECOWAS-Protokoll noch. Trotzdem kann dieser Ansatz positive Auswirkungen für Flüchtlinge mit sich bringen. • •

[Hannes Einsporn arbeitete in seinem Kolleg-Jahr in Bamako, Bonn und Eschborn.](#)

Silicon Valley in Jordaniens Wüste

Die Rolle der neuen humanitären Akteure

Andrina Beuggert | „Wir haben Tag und Nacht gearbeitet, um Unterkünfte für die gestrandeten Menschen zu organisieren“, sagt Lubna Yousef im sonnenüberfluteten Innenhof des Airbnb-Hauptsitzes in San Francisco. Die Mitarbeiterin des Katastrophenhilfeteams spricht über die Tage nach dem 28. Januar 2017, als Airbnb-CEO Brian Chesky 139 Zeichen auf Twitter setzte, die sogleich um die Welt gingen: „Airbnb is providing free housing to refugees and anyone not allowed in the

Nothilfe ist keine PR-Aktion, sondern integraler Bestandteil der Identität von Airbnb

US. Stay tuned for more, contact me if urgent need for housing.“ Der Tweet war eine Reaktion auf die Executive Order 13769, heute bekannt als „Travel Ban“, die der US-Präsident am Tag zuvor unterzeichnet hatte.

War Cheskys Tweet ein Schnellschuss, eine bloße PR-Aktion? Nein. Das Katastrophenhilfeteam, mit dem Yousef arbeitet, hat schon Monate vor dem Tweet für Menschen in Krisenlagen ein Dach über dem Kopf organisiert. Die Nothilfe ist ein integraler Bestandteil der Identität des Unternehmens. Kellie Bentz, die Leiterin der Katastrophenhilfe, formuliert es so: „Airbnbs Geschäft ist nicht die Zimmervermittlung, sondern die Vermittlung von Zugehörigkeit.“

Seither hat Airbnb systematisch sein Geschäfts- und Servicemodell weiter ausgebaut, um noch mehr Flüchtlingen zu helfen. Im Juni 2017 hat die Firma „Airbnb Open Homes“ lanciert, eine Plattform, die Gastgebern ermöglicht, Flüchtlingen und Evakuierten kostenlos eine Unterkunft anzubieten. Die Vermittlung und Überprüfung der Begünstigten wird von Organisationen wie dem International Rescue Committee übernommen.

Airbnb ist nicht der einzige private Akteur, der seine Kapazitäten dazu nutzt, in humanitären Notlagen zu helfen. Microsoft und Cisco arbeiten mit der Organisation NetHope zusammen, um in Krisenlagen und nach Naturkatastrophen Mobilnetzwerke und Internet wiederherzustellen. Facebook hat 2014 den „Safety Check“ eingeführt, der seinen Nutzern erlaubt, sich nach einem Notfall per Mausklick als sicher zu markieren. Und der Google Person

Finder ermöglicht Angehörigen und Freunden, sich nach einer Katastrophe wie dem Erdbeben in Nepal 2015 wiederzufinden.

Warum dieses humanitäre Engagement? Während den Techkonzernen gerne wirtschaftliches Kalkül vorgeworfen wird, ist die Realität etwas viel-

Alle Cisco-Mitarbeiter leisten humanitäre Arbeit – vom Techniker bis zum Buchhalter

schichtiger. Ein wichtiger Antriebsfaktor sind die Mitarbeiter der Firmen und deren Wunsch nach sinnvoller Arbeit. So hebt ein Firmenvideo von Cisco hervor, wie wichtig das Engagement eines jeden Mitarbeiters für den Erfolg des firmeneigenen humanitä-

ren Teams sei. Anders ausgedrückt: Alle Cisco-Mitarbeiter leisten humanitäre Arbeit – von der Technikerin über den Logistiker zur Buchhalterin.

Der Ort ist zeitlos. Ein Tag wie ein Monat wie ein Jahr

Szenenwechsel. Das Flüchtlingslager Azraq in der jordanischen Wüste, rund 50 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Ein weißes Häuschen reiht sich an das andere. Stacheldraht unterteilt das Lager in kleinere Siedlungen. Auf einem Hügel sitzt das Wasserreservoir des Camps. Nicht weit davon erstreckt sich eine Solaranlage über den Wüstenboden. Die Menschen schützen sich mit Kopftüchern vor der Hitze. Auf den Straßen kurven ein paar Jungs mit zu großen Fahrrädern. Kinder planschen an den öffentlichen Wasserhähnen. Frauen sitzen am Straßenrand und erholen sich vom Putzen.

Die Menschen hier sind zum Warten angehalten. Auf bessere Lehrer, auf Förderkurse, auf etwas zu tun, auf Internet, auf die Sicherheitsüberprüfung, damit sie das eingezäunte „Dorf 5“ verlassen dürfen – auf eine bessere Zukunft. Vor vier Jahren wurde das Lager auf dem Reißbrett geplant, als der Flüchtlingsstrom von der syrischen Grenze nicht abreißen wollte. Heute wohnen hier rund 35 000 Menschen.

Was ist hier vom humanitären Engagement der privaten Akteure zu sehen? Auf den ersten Blick gibt es kaum Berührungspunkte. Das deutlichste Zeugnis ist die Solaranlage, die von der IKEA-Stiftung finanziert und im Juni 2017 eingeweiht wurde und seither für einen Großteil des Camps Strom liefert. Die Kläranlage wird von einer privaten jordanischen Firma betrieben, unter Anleitung von UNICEF. Die Buden am Marktplatz werden zwar von syrischen Flüchtlingen geführt, gehören aber auch jordanischen Unternehmern. Vor allem in der Berufsausbildung fehlt der Austausch mit dem Privatsektor. Trainingszentren bieten Standardausbildungen wie Frisör, Elektriker und Installateur an. Diese sind aber nicht an die Nachfrage des Privatsektors oder an tatsächliche Arbeitsstellen gekoppelt.

Dem Engagement des Privatsektors stehen die Regulierungen der jordanischen Regierung im Wege, die das Flüchtlingslager kontrolliert. Ohne Erlaubnis hat niemand Zugang zum Camp. Das Internet wird blockiert, und deshalb kann Cisco in Azraq nicht die Rolle spielen, die es an anderen humanitären Schauplätzen übernommen hat, wo es den Zugang zum Internet ermöglicht.

Auf den zweiten Blick wird sichtbar, dass durchaus interessante Kooperationsmodelle entstehen. Es bewegt sich etwas in Jordaniens Flüchtlingsla-

gern – gerade an der Schnittstelle zwischen Politik, humanitären Organisationen und dem Privatsektor. Seit diesem Jahr haben Flüchtlinge die Möglichkeit, die Camps zum Arbeiten zu verlassen. Im Rahmen eines multilateralen Abkommens hat sich die jordanische Regierung verpflichtet, 200 000 Arbeitsbewilligungen für Flüchtlinge auszustellen – im Gegenzug zu ausländischen Direktinvestitionen. Im Juli 2017 hat zum ersten Mal eine Jobmesse im Azraq Camp stattgefunden: Bewohner können potenzielle Arbeitgeber in der Bau- und Landwirtschaft, Manufaktur und Lebensmittelverarbeitung kennenlernen.

Vorerst sind die Arbeitsbewilligungen für syrische Flüchtlinge in Jordanien auf diese Branchen beschränkt. Humanitäre Organisationen hingegen können Flüchtlinge im Rahmen des „Cash for Work“-Programms auch in anderen Bereichen beschäftigen. So hat UNHCR zusammen mit anderen Partnern zwölf Flüchtlinge im Zaatari-Camp zu Geoinformatikern ausgebildet, die Karten über Dienstleistungen und Informationen erstellen. UNICEF unterstützt in diesem Camp die Ausbildung von fünf Flüchtlingen zu Produkttestern. Deren Löhne werden von einem ersten Klienten, The Rumie Initiative, einer Tech-Non-Profit in Kanada, bezahlt, deren Tablet und Bildungsmaterial sie in ihrer Gemeinschaft testen. Über die nächsten Monate wird UNICEF diese Initiative weiter ausbauen: 200 Bewohner sollen als Human Centered Designers angeleitet werden und künftig neue Produkte und Dienstleistungen mitentwickeln.

Dialog zwischen allen Seiten ist notwendig, um neue Tätigkeitsfelder zu schaffen

Auch Airbnb ist in Jordanien angekommen. In der Hauptstadt schaffen die „Airbnb Experiences“ neue Einkommensmöglichkeiten für Flüchtlinge und Einheimische. Gäste können so genannte Erfahrungen buchen: von Bauchtanz über Töpferkunst bis zur Stadtbesichtigung. Eine der Gastgeberinnen, die junge Syrerin Tas, ist bekannt für die üppigen und leckeren Mahlzeiten, die sie mit ihren Gästen kocht. All dies sind Beispiele von Organisationen, die sich selbst und den Arbeitsmarkt ein Stück weit neu erfinden und umgestalten. Sie sind an der Schnittstelle von Regierungsrichtlinien, humanitärer Hilfe und dem Privatsektor angesiedelt. Und sie haben dieselbe Überzeugung: Dass Flüchtlinge nicht nur schutz- und hilfsbedürftige Menschen sind, sondern genauso Menschen mit Talenten, Ambitionen und Potenzial.

Für die Firmen in Silicon Valley gibt es drei Botschaften: Der Dialog mit humanitären Organisationen und den Regierungen ist wichtig, um neue Tätigkeitsfelder auszuloten und zu schaffen. Insbesondere die Schaffung von Jobs, gerade in zukunftsorientierten Arbeitsmärkten, ist von großem Interesse. Und: Ihre Produkte und Dienstleistungen können sie zusammen mit Flüchtlingen und ihren Gemeinschaften entwickeln. Wenn die Firmen Hand in Hand mit der von Krisen betroffenen Bevölkerung, den humanitären Organisationen und den Regierungen arbeiten, bieten sich enorme Möglichkeiten, um gemeinsam wirkungsvolle Lösungen umzusetzen. • •

[Andrina Beuggert arbeitete in ihrem Kolleg-Jahr in San Francisco und in Amman.](#)